

Die Uebergabe der Regiebahnen an die Reichsbahngesellschaft.

Verordnungen der Rheinlandkommission.

Paris, 15. Nov. Die Rheinlandkommission hielt heute unter dem Vorsitz des Oberkommissars Tirard eine Sitzung ab und veröffentlichte danach eine Verordnung, die sich auf die Auflösung der französisch-belgischen Eisenbahnregie und die Uebergabe der von dieser verwalteten Eisenbahnen an die neue Reichsbahngesellschaft bezieht. Gleichzeitig wurde eine Verordnung wegen der Liquidation der Eisenbahnregie und wegen Erledigung der Prozesse, die zwischen der Regie und Privatleuten schweben, erlassen, ferner eine Verordnung wegen der Einlösung der von der Eisenbahnregie ausgegebenen Bons. Es wurde weiter eine Verordnung wegen der Militärkontrolle auf den Eisenbahnstrecken erlassen, die der neuen durch das Londoner Protokoll geschaffenen Situation Rechnung trägt. Im allgemeinen wird die Militärkontrolle für die Eisenbahnstrecken wiederum so gehandhabt, wie vor der Befehung.

Dortmund, 16. Nov. Die Uebergabe des Regiebetriebes an die Reichsbahngesellschaft erfolgte heute Nacht 12 Uhr ohne jede Störung. Von einigen Dienststellen sind noch keine Meldungen erstattet worden, aber es ist anzunehmen, daß auch bei diesen die Uebernahme sich glatt abgewickelt hat, da die Vorbereitungen, die Bereitstellung des deutschen Personals, von der Reichsbahngesellschaft in umfangreicher Weise erfolgt war, ging alles glatt von statten. Auch alle Nachrichten, die bis heute Nachmittag aus dem Düsseldorf Bezirk vorlagen, deuten darauf hin, daß der Verwaltungswechsel bei den Bahnen keinerlei Zwischenfälle gebracht hat. Die endgültige Liquidierung des Regiesystems in den Räumungstellen, vor allem die Kassenabschlüsse werden voraussichtlich erst am Montag möglich sein, doch ist die Mehrzahl der französischen Beamten schon wieder nach der Heimat abgefahren. Rein äußerlich ist die deutsche Arbeitsweise vor allem bereits jetzt durch die Sauberkeit der Bahnhöfe zu erkennen, außerdem sind die Wechselstuben seit gestern Abend geschlossen und die Bahnhofsbuchhandlungen wieder in die Hände Einheimischer übergegangen. Der Fahrplan der Regie bleibt außer wenigen Umleitungen vorläufig bis 1. Dezember in Kraft, da es der Reichsbahngesellschaft nicht möglich war, mit dem Tag der Uebergabe neue Fahrpläne einzurichten, die den Bedürfnissen des innerdeutschen Verkehrs entsprechen. Ab 1. Dezember jedoch soll eine vollständige Neugestaltung des Güter- und Personenverkehrs nach diesen Gesichtspunkten erfolgen. Ueber den Bestand der Bahnen werden die Untersuchungen der nächsten Tage erst weiteres ergeben. Die Reichsbahn hatte verlangt, daß eine richtige Uebergabe mit dem Austausch von Bestandsnachweisen vorgenommen werden sollte, die Regie hatte es jedoch abgelehnt mit den Beamten der deutschen Reichsbahn irgendwelche Uebergabeverhandlungen vorzunehmen, und zwar begründet sie ihre Ablehnung damit, daß sie für Störungen und Beschädigungen im Eisenbahnverkehr nicht verantwortlich gemacht werden könne, da sie die Eisenbahnen bei Beginn des passiven Widerstands so übernommen habe, wie sie sie vorfand. An diesem Zeitpunkt seien aber schon umfangreiche Zerstörungen durch deutsches Personal und vor allem durch die französische Besatzung vorhanden gewesen. Die größten Störungen habe sie, die Regie, sofort wieder ausgebessert in dem Maße, wie sie zu einer geordneten Durchführung des Betriebs notwendig gewesen sei. Im übrigen hat die Regie während ihrer Herrschaft im Ruhrgebiet an den Bahnen Raubbau getrieben. Anschaffungen und Ausbesserungen sowie Instandhaltungen auf lange Sicht wurden von ihr nicht vorgenommen, da sie von vornherein wußte, daß sie eines Tages wieder lang- und klanglos abgehen mußte.

Das Ende der Regie in Mainz und in der Pfalz.

Mainz, 16. Nov. Die offizielle Uebergabe der Regiebahnen an die deutsche Reichsbahngesellschaft erfolgte ordnungsgemäß in der vergangenen Nacht. Die Büros der Reichsbahndirektion Mainz, die während des Regiebetriebs nach Darmstadt verlegt wurden, sind größtenteils wieder hier im Eisenbahndirektionsgebäude in der Kaiserstraße untergebracht. Der Rest folgt voraussichtlich Ende dieser Woche, sobald die von der Regie zur Abwicklung der Uebergabe noch belegten Räume freigegeben sind. Der Sitz der Generaldirektion der Regie bleibt zunächst noch in der Oberrealschule, die weiter beschlagnahmt bleibt. In den Büros wird von den Regiebeamten eifrigst gepackt.

Das Straßenbild zwischen Bahnhof und Direktionsgebäude wird von dem Auszug der Regie beherrscht. Auf dem Bahnhof herrscht Hochbetrieb. Für heute sind 5 Extrazüge vorgesehen, um die Beamten und ihre Familien nach Frankreich zurückzubringen. Bereits seit gestern Morgen erfolgt der Verkauf der Fahrkarten bei der Regiebahn nicht mehr in Franken, sondern gegen deutsches Geld. Auch aus dem gesamten Gebiet der Pfalz treffen Meldungen ein, daß der Uebergang der Regiebahnen an die deutsche Reichsbahngesellschaft sich allenthalben reibungslos vollzogen hat. Das Fahrpersonal auf den Zügen ist bereits seit einigen Tagen durchweg deutsch. Auch aus den Reparatur- und Betriebswerkstätten sind die französischen und belgischen Arbeiter vollständig herausgezogen worden. 2400 deutsche Angestellte, die während des passiven Widerstandes in den Dienst der Regie getreten waren, gehen auf französische Aufforderung hin nach Frankreich, wo sie z. T. in Fabriken untergebracht werden. Ein kleiner Teil geht in die Kolonien.

Dr. Stresemann zur Aufwertungsfrage.

Essen, 16. Nov. Im Anschluß an den Dortmunder Parteitag sprach am Sonntag vormittag Reichsaussenminister Dr. Stresemann in einer von der Deutschen Volkspartei einberufenen Versammlung. Der große Saal war von der nach Tausenden zählenden Menge bis auf den letzten Platz besetzt. Dr. Stresemann verwies einleitend darauf, daß heute die Regie aufgehört habe und daß die Bahnen wieder unter deutsche Verwaltung gestellt worden seien. Auf die

Schaffung der Rentenmark

eingehend erklärte er, daß Herr Dr. Helfferich damals als Führer der Oppositionspartei der Regierung seinen Gedanken zur Verfügung gestellt hat. Dieser war die Fundierung der Rentenmark-Idee. Die Formel, in der das Geld geschaffen wurde, stammt aber nicht von ihm. Sein Geld war auf dem Gedanken der Rentenmark aufgebaut. Dr. Schacht wollte sofort die Goldmark und Dr. Luther vertrat den Gedanken der Rentenmark. Es sind die verschiedensten Strömungen zusammengelassen, ehe am 15. November v. J. die Rentenmark geschaffen werden konnte. Mit außerordentlicher Wärme trat der Redner den Angriffen gegen den Reichsfinanzminister Dr. Luther entgegen. Er sagte, ich bin der Meinung, daß das Reich ihm dafür Dank schuldet, daß er in schwerster Zeit den Etat in Ordnung gebracht hat. Damals ist alles unter dem Gesichtspunkt betrachtet worden, ob es möglich sei, die neue Währung zu behalten. Heute dürfen wir sagen, daß zunächst einmal das Experiment gelungen sei. Nachdem wir einmal den Etat ins Gleichgewicht gebracht und sogar eine Anzahl Verpflichtungen abgedeckt und nun die internationale Anleihe erhalten haben, die wenigstens für ein Jahr die Reparationsleistungen deckt, können wir daran denken, die

Aufwertungsfrage

zu lösen. Das Reichskabinett hat beschlossen, sie dem Reichstag zu unterbreiten. Hierbei sind nach unserer Auffassung 3 Gesichtspunkte zu betrachten:

1. Eine in bescheidenen Grenzen gehaltene Verzinsung der Anleihen des Reiches,
2. bezüglich der Kapitalien eine angemessene Erhöhung des Aufwertungsprozentsatzes,
3. die Festsetzung der Fristen, innerhalb derer Ansprüche auf Aufwertung geltend gemacht werden können.

Der Redner warnte davor, Leuten nachzulaufen, die Versprechen geben. Das Reich könne nicht daran denken, im gegenwärtigen Augenblick die 90 Milliarden-Anleihe voll aufzuwerten, ohne daß jeder einzelne unter den Steuern, die der Zinsendienst erfordere, zusammenbreche. Es kann sich nur darum handeln, die Ungerechtigkeiten zu mildern, die sich daraus ergeben haben, daß die Menschen, die dem Staat in der Zeit der Not ihr Letztes gegeben haben, am schlechtesten behandelt werden. Die Leistungsfähigkeit müsse maßgebend sein. Dr. Stresemann ging dann auf das Gebiet der

Außenpolitik

über und betonte, daß unsere Außenpolitik begrenzt sei in ihren Möglichkeiten durch die Abhängigkeit, in der wir uns befinden. Ich befinde mich in grundsätzlicher Uebereinstimmung mit Herrn Prof. Dr. Hoelsch, der seinerzeit

Neueste Nachrichten.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden die bisher von der Regie betriebenen Bahnen an die Reichsbahngesellschaft übergeben.

Der Reparationsagent Parker Gilbert teilte dem Reichsfinanzminister mit, daß Rückvergütungen für die 26-prozentige Reparationsabgabe nur aus der Reparationskonstasse geleistet werden können.

Die französische Regierung will trotz der Stellungnahme des Generalagenten für Entschädigungszahlungen, Gilbert, gegen ihre Auffassung an der Erhebung der 26-prozentigen Abgabe festhalten.

Die englische Regierung hat dem französischen Geschäftsträger mitgeteilt, daß sie die 26-prozentige Reparationsabgabe nach wie vor als rechtmäßig ansehe.

Die Pariser Abendblätter geben der Erwartung Ausdruck, daß die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen heute wieder aufgenommen werden.

In Moskau wurden gestern die Arbeiten der deutsch-russischen Konferenz aufgenommen, die den Abschluß eines Handelsvertrags vorbereiten sollen.

betonte, die Teilnahme der Ver. Staaten an der Lösung der europäischen Frage sei ein großes, weltgeschichtliches Ereignis. Ich habe es nicht verstanden, daß eine Partei, die das einseht, sich in einer derartigen Opposition verfangen kann. Die Kritiker von Hörsch sagen, daß die großen Entscheidungen von der Macht diktiert werden. Ich stehe durchaus nicht auf dem Standpunkt der Pazifisten, die da glauben, mit Menschheitsidealen durchzukommen. Als Reichsaussenminister muß ich den Satz daneben setzen: Ich besitze nicht die Macht, das deutsche Volk hat kein Heer und keine Flotte. Wenn ich also die Macht nicht habe, so muß ich mich fragen, welche Machtmittel habe ich dann noch: eine materielle und eine ideelle. Die ideelle schätze ich nicht so hoch ein wie die materielle. Unter ideeller Macht verstehe ich die nationale Einheit des Volkes in außenpolitischen Fragen.

In der Außenpolitik dürfte es überhaupt keine Parteien geben.

Die ideelle Macht kann jedoch nur negative Gefahren abwenden. Wir haben jedoch noch eine weitere Macht und das ist die der Weltwirtschaft, die Macht der deutschen Wirtschaft, des deutschen Volkes als Konsumvolk. Deutschland tritt als Kreditnehmer denjenigen Ländern näher, die im Goldüberschuß ersticken. Manchmal ist auch derjenige mächtig, der Gold leiht. Neue Sanktionen gegen Deutschland, neue Einmärsche in deutsches Gebiet würden einen stärkeren Widerstand hervorrufen, als das im Hinblick auf das letztemal der Fall war. Der Redner wandte sich dann gegen die

Illusionspolitik von rechts,

die die Fäuste auf den Tisch schlagen und zum Schluß doch nachgeben müssen. Solche Politik sei lächerlich. Ebenso wandte sich der Redner gegen die Illusionspolitik von links. Zur Frage der Erweiterung der Regierung nach rechts verwies Dr. Stresemann auf seine Dortmunder Ausführungen. Wenn gefragt werde, was sagt Frankreich dazu, so sei dem entgegenzuhalten, daß Frankreich nicht das Ausland sei. Die Frage der Regierungserweiterung werde in England und Amerika ganz anders beurteilt als in Frankreich. Zur Frage des

Eintritts Deutschlands in den Völkerbund

sagte der Redner, es gibt leider kein Volk, das solche Minderheiten in der Volkswelt aufzuweisen hat wie Deutschland. Gegenüber den Angriffen gegen seine Politik erklärte Dr. Stresemann, die Politik und namentlich die Außenpolitik kann sich nicht binden an Dogmen u. Grundsätze. Ich wünsche dem deutschen Volk keinen Außenminister, der lediglich in seinen Parteigrundsätzen aufgeht. Nach einer kurzen Betrachtung der Beziehungen zu Rußland deren Pflege er als eine Notwendigkeit bezeichnete, unabhängig davon, welche Regierung die Macht in Rußland habe, sprach Dr. Stresemann über die

Handelsvertragspolitik

im Zusammenhang mit der Notwendigkeit der Steigerung des deutschen Exports, insbesondere weist er nochmals darauf hin, daß Frankreich das größte Interesse daran habe, seine Handelsbeziehungen zu Deutschland zu regeln.

Hof.
Uhr
m:
W
pfade
Sioux
Luft
ag groß.
igen
der
reiß
bet:
r.
ingen
enden
ov. einen
flug
haus
ronn,
wird.
g findet
ufes
ngstlett
altung
ia
enklub
erstadt.
und Be.
18. Nov.
Witberg
ier
wirts
Witberg.
hen
aerei.

Die Unterbrechung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Ein willkommener Anlaß zur Hege gegen Deutschland.

Paris, 14. Nov. Die Morgenblätter bekunden für den Stillstand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen nur sehr geringes Interesse. Nur wenige kommen überhaupt auf die Angelegenheit zu sprechen. Diese Haltung ist außerordentlich bezeichnend und sollte der deutschen Abordnung zu denken geben. Denn wenn man in Frankreich so geringen Eifer bekundet, um mit Deutschland zu einem Einvernehmen zu gelangen, so muß sich die deutsche Abordnung zweimal überlegen, ob sie selbst besonderen Eifer und besondere Eile an den Tag legen soll, um unbedingt zu einem Abschluß zu kommen.

Vier von fünf Blättern, welche die Angelegenheit besprechen, bemühen sich selbstverständlich, den Deutschen die Schuld an der Unterbrechung aufzuladen. Der „Matin“ behauptet, daß die 26prozentige Ausfuhrzölle weder den französischen Käufer noch den deutschen Verkäufer schwer hindere. Diese Auffassung ist durchaus unrichtig. In französischen Handelskreisen sind bereits vielfach Beschwerden erhoben worden, vor allem deshalb, weil die Franzosen den Zollbehörden die 26 Prozent sofort beim Eintreffen der Waren erlegen müssen und von den deutschen Industriellen keinen Kredit erhalten können. Ebenso schwer getroffen sind aber auch die letzteren; sie verlieren Zeit, Zinsen ihres Kapitals und die Möglichkeit, dieses Kapital arbeiten zu lassen. Wenn der „Matin“ aus der Tatsache, daß die Franzosen für die Ausfuhrabgaben bloß 1 Million Goldmark zu erheben haben, den Schluß zieht, daß man von keiner großen Behinderung des deutsch-französischen Handelsverkehrs sprechen könne, so geht er vollkommen in die Irre. Gerade wegen des Bestandes der Handelsabgabe ist der Handelsverkehr so außerordentlich eingeschränkt. Er würde sich steigern, wenn diese Lage fallen würde.

Der „Matin“ behauptet weiter, daß die Deutschen bei den Naturallieferungen Schwierigkeiten machten. Wenn sie in den beiden erwähnten Fragen keine Genugtuung erhielten, würde der Handelsvertrag niemals dem Reichstag vorgelegt werden.

Der Berliner Korrespondent des „Journal“ behauptet, daß die deutschen Unterhändler die Aufgabe der 26proz. Ausfuhrzölle, Konzessionen wegen der früheren Räumung des Ruhrgebietes und Konzessionen wegen des politischen Status der Rheinlande forderten. Außerdem würden die deutschen Unterhändler den zollfreien Eintritt der elsass-lothringischen Waren nicht zugestehen. Der Berichterstatter des „Journal“ beschwert sich bei dieser Gelegenheit über die hohen Einfuhrzölle für französische Weine, Schnaps und Automobile. Der „Gaulois“ behauptet, daß Deutschland von der Handelsfreiheit, die es am 10. Januar erlangen werde, Gebrauch machen wolle, um mit den Ländern, welche an den Reparationszahlungen interessiert sind, einen wirtschaftlichen Kampf aufzunehmen, damit Deutschland durch materielle Gewinne eine gewisse Entschädigung für die Naturallieferungen und Geldzahlungen erhalte.

Frankreich und die Rede Baldwins.

Paris, 12. Nov. Es versteht sich, daß die Worte, welche Baldwin in seiner Guild-Hall-Rede über Herriot gesprochen hat, dem französischen Ministerpräsidenten zur größten Befriedigung gereichten und zwar um so mehr, als Chamberlain vorher in einer Besprechung mit dem französischen Botschafter nicht gerade sehr freundliche Äußerungen über Herriot fallen ließ. Wenn sich Baldwin entschloß, Herriot ein so außerordentliches Lob zu spenden, so soll das auf den englischen Botschafter in Paris Crewe zurückzuführen sein, der Baldwin mitgeteilt haben soll, daß die französische Regierung eine Ermunterung durch das neue englische Kabinett gebrauche, da deren Stellung durch den Sturz der Labourregierung nicht ganz leicht geworden sei.

Damit könnte man die Angelegenheit als erledigt ansehen. Daß Herriot seiner ganzen Vergangenheit nach dem Wiederaufleben der Entente-Cordiale zustrebt, muß für jedermann, außer für gewisse Gefühlspolitiker in Deutschland klar sein. Nun kommt aber heute der „Petit Parisien“ auf den liebenswürdigen Ausspruch Baldwins in einem ausführlichen Artikel zu sprechen und gibt den Worten des englischen Ministerpräsidenten eine Deutung, die diese keineswegs zulassen können. Es ist nicht ganz gleichgültig, daß Herriot und Baldwin den Wunsch haben, die Entente Cordiale aufrecht zu erhalten und sogar zu verstärken. Aber es übersteigt wohl das übliche diplomatische Maß, was der „Petit Parisien“ behauptet, daß die Sätze in der Rede Baldwins hauptsächlich an die Adresse der Deutschnationalen gerichtet gewesen seien und daß sie in dem Augenblick, wo die deutschen Reichstagswahlen bevorstehen, von besonderer Bedeutung gewesen wären. Der „Petit Parisien“ behauptet, daß Baldwin eine Warnung nach Deutschland gerichtet habe, der man wünschen könne, daß sie von den reaktionären Elementen in Deutschland gehört und verstanden werde, damit diese nicht mehr von Wahlen nach rechts, von Abänderung des Dawesplanes und von einer Revision des Versailler Vertrages träumen könnten. So stark ist die Begeisterung über die Rede Baldwins, daß der „Petit Parisien“ sich sogar damit zufrieden gibt, daß Baldwin das Genfer Protokoll, welches eine der Säulen der Politik Herriots war, vollkommen ignoriert. Auch über zwei andere Fragen, deren Lösung Frankreich sehr am Herzen liegen muß, nämlich über die interalliierten Schulden und über die Beziehungen zu Rußland finden sich in der Rede des englischen Ministerpräsidenten nicht gerade Worte, die dem französischen Regierungsprogramm entsprechen könnten. Aber der „Petit Parisien“ tröstet sich damit, daß die Frage der interalliierten Schulden zunächst von den interalliierten Finanzministern erörtert werden soll, weshalb man nicht überrascht sein dürfe, daß Baldwin nichts davon gesagt habe.

Diese Schlussfolgerung des offiziellen Pariser Blattes muß mehr als lässig erscheinen. Wenn England wirklich beabsichtigt, die Konferenz der alliierten Finanzminister zustande kommen zu lassen, hätte Baldwin sicherlich eine Anspielung gemacht. Be-

züglich der Beziehungen zwischen England und Rußland behauptet der „Petit Parisien“, daß Rußland von England de jure anerkannt sei und daß dieser Beschluß nicht widerrufen werden könne, so daß sich also England und Frankreich in derselben Situation befinden würden. Jedenfalls könne man hoffen, daß sich die französisch-englischen Beziehungen in einer Atmosphäre vollkommener Korrektheit weiter entwickeln würden und daß namentlich in Europa ein wirklicher Frieden auf der Grundlage der Aufrechterhaltung der Friedensverträge wieder hergestellt werden würde.

Kleine politische Nachrichten Hilfe den Hochwassergebieten.

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 16. Nov. Reichspräsident und Reichsregierung erlassen folgenden Aufruf: Hochwasser im Westen und Süden Deutschlands! Blühende Ortshäuser, gepflegte Acker sind überflutet worden. Wohnungen wurden zerstört, Hab und Gut fortgeschwemmt, Arbeitsgerät undraufbar. Tausende verloren in wenigen Stunden ihr Heim und die Früchte jahrelanger Arbeit. Die Schäden zu heilen ist doppelt schwer bei der wirtschaftlichen Not der Gegenwart, dreifach schwer in den heimgesuchten besetzten Landestellen. Der Staat hilft nach Kräften, aber seine Mittel genügen nicht. Alle Volksgenossen rufen wir deshalb auf: Helft! Gebt schnell! Gebt reichlich!

Der Reichspräsident. Die Reichsregierung.

Mit der Durchführung der Sammlung ist die Reichsgeschäftsstelle der deutschen Nothilfe Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, beauftragt worden. Spenden werden auf das Konto Deutsche Nothilfe „Hochwasserschäden“ bei der Zentrale der Deutschen Bank in Berlin oder auf das Postsparkonto Berlin 55 770 erbeten.

Räumung einiger Orte im Sieger Kreis.

Siegburg, 15. Nov. Nach einem Schreiben der Besatzungsbehörden an den Landrat des Siegerkreises werden ab 17. November 12 Uhr nachts geräumt sein: 1. das südlich der Stredde Obercaffel—Stiedorferhohn—Friedwinkler—Rott—Warth gelegene Gebiet des Siegerkreises einschließlich Königswinter und Honnes; 2. die Bürgermeisterei Muth; 3. der besetzte Teil der Bürgermeisterei Ruppichteroth, also das Gebiet, das bis zum Januar 1923 zum unbesetzten Gebiet gehört hat. Die Besatzungsbehörde rechnet mit der Mitwirkung deutscher Behörden zur Unterdrückung aller Kundgebungen vor, während und nach der Räumung.

Deutscher Städtetag.

Dortmund, 14. Nov. Die Tagung des Deutschen und Preussischen Städtetages begann hier unter sehr zahlreicher Beteiligung. Aus der Tagesordnung sind als besonders wichtig folgende Gegenstände hervorzuheben: 1. Reichsstädtetag: Reichsabgabenordnung, Stand des Finanzausgleiches, Aufnahme von Auslandsanleihen, Aufwertung von Anleihen und Sparkassenguthaben, Steuererleichterungen für Wohnungsbau, Abbau der Wohnungszwangswirtschaft; 2. Preussischer Städtetag: Preussische Städteordnung, Grundstücksverkehrsgebot, Steuererleichterungen für Wohnungsbau, Beschwerdeverfahren in Wohnungsmangelsachen. Nach den Sitzungen fanden Besichtigungen von Kunststätten und Industrieanlagen Dortmunds statt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 17. November 1924.

Persönliches.

Postamtmannt Widenberger tritt in den nächsten Tagen in den wohlverdienten Ruhestand.

Postamtmannt Widenberger, der Ende 1914 in den schweren Kriegszeiten und unter den jedermann bekannten schwierigsten Verkehrs- und Personalverhältnissen sein Amt hier angetreten hat, hat daselbe bis heute in äußerst tüchtiger und pflichttreuer Gewissenhaftigkeit geführt. Er hat seine große Arbeitskraft für das Wohl des Staates und seiner Beamten voll und ganz eingesetzt. Leider machen nun die harten Beamten- und Abbauvorschriften auch hier nicht halt, sodaß der noch voll leistungsfähige Postamtsvorstand sein Amt mit dem 1. Dezember niederlegen wird. Während seiner Amtsführung, bei der ihn sowohl seine großen Erfahrungen, als auch seine reichen Kenntnisse ausgezeichnet haben, hat das hiesige Postamt eine gründliche Umwandlung erfahren. Neben viel wichtigen innerdienstlichen Neuerungen wird u. a. die Umwandlung des Fernsprechamtes nach neuzeitlichen Richtlinien, die Einrichtungen des Verwaltungsbüros im 1. Stock des Postamts, der gesamte Umbau des Amtes angeführt. Als Vorstand der hiesigen Beamenschaft von 10 Postagenturen und ca. 45 Telegraphenhilfsstellen mit einer Gesamtzahl von über 100 unterstellten Beamten hat sich der Scheidende als überaus gerechter und stets wohlwollender Vorstand gezeigt. Die Beamenschaft des Postamts Calw bedauert den frühzeitigen Abgang ihres Vorstandes, da sie in ihm einen Mann von vornehm bescheidenem Charakter verehrt. Sein Vorbild wird uns stets ein Leitstern für treue Pflichtaufassung sein und wir werden ihm deshalb ein gutes Andenken bewahren. Möge er seinen wohlverdienten Ruhestand noch lange in guter Gesundheit im Familienkreise verbringen.

Stenographisches.

Bei dem gestern in Zuffenhausen stattgefundenen Bezirkswettstreben des Asperg-Bezirks des Württembergischen Stenographenbundes Stolze-Schrey erhielt u. a. Arthur Vogt, Kaufmann hier, beim Wettstreben einen 1. Preis bei 180 Silben, im Wettstreben erreichte er eine Silbenzahl von 358.

Evangelisation.

Den zweiten Abend stellte Stadtpf. Riethmüller unter das Thema: Das Elend der Fremde. Aus jener herrlichen Geschichte vom verlorenen Sohn, deren Beziehungsreichtum Abend für Abend überraschend heraustritt, nahm er die Schilderung, was der junge Mensch, der im Trost des Vaterhaus verließ, in der Fremde erlebte, wie die Träume zerannen und die Ernüchterung kam; und

mit psychologischer Meisterschaft übertrug er es auf die Lage, in die ein Mensch in der Gottesferne kommt. Er erlebt ein Dreifaches: eine grausame Enttäuschung. Die Stimmen der Dichter sagen es uns, wie sogar die reine Lust an Natur und Kunst — die im Vaterhaus durchaus ihren Raum hat — vergänglich ist und den Menschen nicht ausfüllt; die sündige Lust aber zeugt fürchtbare Gebundenheit: „Säe einen Gedanken und du erntest eine Tat, säe eine Tat und du erntest eine Gewohnheit, säe eine Gewohnheit und du erntest einen Charakter, säe einen Charakter und du erntest ein Schicksal“. Die zweite Folge ist Verleumdung — der Jhmensch vereinsamt, nachdem der Zauber der Freundschaft verfliegen, und wer mit sich allein sein und fertig werden will, muß mit sich allein sein. Und daraus kommt dann bei dem zu Gott geschaffenen Menschen ein ungestillter Hunger, der für den modernen Menschen charakteristisch ist; wie manche Erscheinungen des Gegenwartslebens (z. B. Sekten) haben ihre Wurzel darin, daß der Mensch einen Ersatz für die mangelnde Gotteswirklichkeit sucht „ich hab die Ewigkeit in mir und diese füllt nur du“. So wurde der Weg bereitet für die Schilderung von Heimweg und Heimweg.

Zum Kampf gegen Schund und Schmutz.

ep. — Die sich über die Jugend ergießende Welle von Schund und Schmutz ist in den letzten Jahren in heillosen Anwachsen begriffen. So sind nach der „Jugend-schriftware“ in den Jahren 1919 und 1920 17 neue Verbrechererzählungen und 47 neue andere Schundheftreihen erschienen. Die Schundliste des Reichsjugendrings von 1922 zählt 130 Schundheftreihen und -buchsammlungen, sowie 41 Zeitschriften auf. Die Zahl der in Deutschland im Umlauf befindlichen Schundhefte wird auf drei Millionen geschätzt; es kommen also etwa 50 Schundhefte auf jeden Deutschen. Dazu kommt der Schmutz, der sich durch viele Kinos ergießt. Von 250 Filmen z. B., die der Oberprüfstelle in Berlin vorlagen, enthielten u. a. 97 Morde, 69 Ehebrüche, 46 Verführungen. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß die Jugend weithin selbst den Kampf gegen diesen Schmutz aufgenommen hat. So haben am vergangenen Sonntag die Evang. Jungmännervereine Deutschlands anlässlich ihres Werbetages an das Reichsministerium des Innern eine Entschuldigungs-gesandtschaft, in der die dringende Bitte ausgesprochen wird, für eine beschleunigte Einbringung der längst in Aussicht gestellten Vorlage betreffend ein Gesetz zum Schutz der Jugend vor Schund und Schmutz sorgen zu wollen. Auch die württ. Jungmännervereine haben sich rege an diesem Vorstoß beteiligt.

Verhalten bei Gasausströmungen und Störungen im Gasbezug.

Vom Städt. Nachrichtenamt Stuttgart wird mitgeteilt: In jedem Fall, wo Gasgeruch vermuldet wird, ist größte Vorsicht geboten; man rufe sofort das städt. Gaswerk oder einen sachverständigen Installateur. Unter allen Umständen ist Licht und Feuer fernzuhalten. Wenn eine Leitung im Inneren des Hauses undicht ist, ist sofort der vor dem Gasmesser befindliche Hauptkahn bezw. der im Keller oder Erdgeschloß für das ganze Haus eingebaute Hauptabsperrkahn zu schließen. Bis zum Eintreffen sachverständiger Hilfe lorge man durch Öffnen der Türen und Fenster (namentlich auch der oberen Fenster) für die ausgiebige Durchlüftung aller Räume, in denen sich Gasgeruch bemerkbar macht. Das Aufsuchen undichter Stellen an der Gasleitung mit Licht ist höchst gefährlich und streng verboten.

Unser heuriger Most.

Veranlaßt durch verschiedene Anfragen aus Kreisen der Verbraucher teilt das chemische Untersuchungsamt der Stadt Stuttgart die Ergebnisse seiner diesjährigen Mostobstversuche mit. Es wurden einerseits reine Apfel- und Birnenäfte ohne jeden Wasserzusatz, andererseits auch Apfelmöste im Verhältnis von 6 Ztr. Obst zum Eimer hergestellt. Zu den Versuchen wurden die jeweils am Markte greifbaren Äpfel aus Württemberg, Oesterreich, der Schweiz, Frankreich und Italien sowie von Obstgutbesitzern zur Verfügung gestellte Obstsorten herangezogen. Wie in den Vorjahren erwiesen sich die aus Württemberg stammenden Äpfel hinsichtlich ihres Gehaltes an Zucker u. Säure als die zur Herstellung von Obstmost geeignetesten, während, wie im Vorjahr, die italienischen Äpfel wegen ihres zu niederen Säuregehaltes als die am wenigsten geeigneten bezeichnet werden mußten. Die aus italienischen Äpfeln hergestellten Getränke werden daher mit besonderer Vorsicht zu behandeln sein. Bei den aus württ. Äpfeln hergestellten reinen Säften schwankten die ermittelten Dehls-gewichte zwischen 51 und 66,3 Grad, die Säure zwischen 6 und 13,9 pro Mille. Bei den aus ausländischen Äpfeln hergestellten Säften lagen die Dehls-gewichte daneben zwischen 46 und 53 Grad und der Gehalt an Säure zwischen 4,1 und 6,6 pro Mille. Die aus württembergischen Birnen hergestellten Säfte zeigte Dehls-gewichte von 51—70 Grad ihr Gehalt an Säure lag zwischen 2,2 und 7,9 pro Mille. Den am Mosteinkauf noch Interessierten ist dringend zu empfehlen, vor einem eventuellen Einkauf die Kostprobe vorzunehmen, denn je saurer der Apfel, desto besser seine Eignung zum Vermosten.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Der kräftige Hochdruck im Osten beherrscht immer noch die Wetterlage. Für Dienstag und Mittwoch ist mehrfach heiteres, ziemlich kaltes und namentlich nachts sehr frostiges Wetter zu erwarten.

Inkrafttreten der neuen Devisenverordnungen am 8. Nov. 1924.

(ECB.) Stuttgart, 15. Nov. Die Handelskammer Stuttgart teilt mit, daß sie auf ihre telegraphische Anfrage in Berlin von wann ab die Verordnung zur Aenderung der Devisengesetzgebung vom 8. November als in Kraft getreten anzusehen sei, folgende Antwort erhalten hat: Die Verordnung zur Aenderung der Devisengesetzgebung ist mit dem 12. November 1924 in Kraft getreten. Darnach sind also ab Mitt. noch, den 12. November 1924 für alle Devisenkäufe bei Devisenbanken insbesondere weder die bisher erforderlichen Affidavits auszufüllen, noch die Genehmigung des Finanzamts oder eine Handelskammerbescheinigung hierfür beizubringen.

Physiktag in Neuweiler

Neuweiler, 13. Nov. Am 10. Nov., vorm. 10 Uhr versammelten sich hier über 40 Lehrerinnen und Lehrer der Schulbezirke Nagold und Neuweiler im Saal der Oberklasse, um zu sehen und zu hören, wie Naturlehre in der Volksschule im Sinne der Arbeitsschule zu erteilen ist. Herr Schulrat Mack aus Badnang, dessen Name als Fachmann auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, speziell der Naturlehre und der Chemie, einen guten Klang hat, zeigte zunächst an einer Lehrprobe mit den Schülern des 6. und 7. Schuljahres über „die elektrische Taschenlampe“, wie er den Begriff Arbeitsschule aufstellt und verwirklicht. In seinem Bericht an die Lehrprobe anschließenden Vortrag über „Die Naturlehre in der Arbeitsschule“ kennzeichnete H. Schulrat Mack zunächst die Stellung der exakten Naturwissenschaft im Lehrplan von 1907, im künftigen Volksschullehrplan und in der Seyfert'schen „Arbeitsstunde“. Die weiteren Ausführungen gingen von dem Kerschensteiner'schen Satz aus: „Naturwissenschaftlicher Unterricht ist ganz auf Beobachtung angewiesen oder er ist überhaupt kein naturwissenschaftlicher Unterricht.“ Beobachtung ist aufmerksame, methodische, planmäßige nach bestimmten Gesichtspunkten ausgeführte Sinneswahrnehmung. Wahrnehmen ist jedoch immer verbunden mit Urteilen und Schließen. Wenn der physikalische und der chemische Unterricht die Beobachtungsfähigkeit übt, den Schüler zum Selbstsuchen und Selbstfinden anleitet, also zu selbständiger geistiger Arbeit erzieht, so hilft er das Ziel der Arbeitsschule erreichen; denn dann ist sie die Schule der selbständigen Erarbeitung der Bildungsgüter. Physikalische und chemische Schülerübungen sind der beste und erfolgreichste Weg zur Erreichung dieses Ziels. Diese Schülerübungen wechseln mit dem Demonstrationsunterricht des Lehrers oder müssen diesen mitunter ganz ersetzen. Für jeden Fall ist, selbst in den einfachsten Schulverhältnissen, die Arbeitsschule zu verwirklichen und überall sind die unumgänglich nötigen Lehrmittel zur Erteilung eines arbeitsschulmäßigen Unterrichts in Naturlehre zu stellen.

Da und dort kann der Unterricht ergänzt werden durch den — eingehend vorbereiteten — Besuch technisch-chemischer und technisch-physikalischer Betriebe, z. B. Seifenfabrik, Gasfabrik, Elektrizitätswerk. Wenn der physikalische Unterricht in der Volksschule auf einer weisen Stoffbeschränkung beruht, den Weg des Schaulerfahns und des Schülererfahns geht, dann wird das Ziel des künftigen Volksschullehrplanes erreicht werden: „Verständnis für die wichtigsten physikalischen Vorgänge und Gesetze in der Natur und im Kulturleben der Heimat vermitteln und die Schule zu technisch-wirtschaftlichem Denken und Gestalten anregen.“

Inzwischen war es Essenszeit geworden und die Teilnehmer begaben sich zum gemeinsamen Mittagessen ins Gasthaus zum Lamm, das durch vorzügliche Küche und beste Weine rühmlichst bekannt ist. Kurz nach 1 Uhr scharten sich die Teilnehmer nochmals um den Herrn Schulrat Mack, welcher nun an Hand von einfachen Modellen zeigte, wie „der Elektromotor“ in der Schule zu behandeln ist. Dem Herrn Schulrat wurde am Schluß der Tagung der innigste Dank aller Teilnehmer ausgedrückt. Sicherlich bedeutete diese Neuweiler Physiktagung für jeden Teilnehmer ein persönliches Erlebnis.

(EGB.) Pforzheim, 16. Nov. Der in der großen Versammlung von Verkehrsinteressenten an der Nagoldbahn am 22. Oktober gebildete Nagoldbahnausschuß trat im hiesigen Rathaus erstmals zusammen, um die von sachverständiger Seite ausgearbeiteten Vorschläge zur Verbesserung des Verkehrs durchzuberaten. Die vom Verkehrsausschuß des Verkehrsvereins vorgelegten Pläne fanden einstimmige Annahme und werden jetzt alsbald den zuständigen Stellen vorgelegt.

(EGB.) Stuttgart, 14. Nov. Die im Heimstätten-Ausschuß der Spitzengewerkschaft zusammengeschlossenen Beamten- und Angestelltenorganisationen, Siedlungs-, Konsum- und Volksbildungsvereine veranstalteten im Siegle-Haus eine Versammlung, in der der anhaltische Landtagspräsident Feus und Stadtrat Möllenhoff-Frankfurt a. d. O. Vorträge hielten. Der Geschäftsführer des Heimstättenauschusses, Stadtpfarrer Schenkel, machte Mitteilung von einer an Regierung und Landtag gerichteten Eingabe, in der angeführt der bisherigen ungenügenden Leistungen Württembergs gefordert wird, daß der Wohnungs-Kreditanstalt statt 2½ Millionen mindestens 12—14

Millionen Mark jährlich zur Verfügung gestellt werden. Weiter sei zu fordern, daß für abwandernde Söhne und Töchter aus der Landwirtschaft Ueberführung der ganz großen Güter zur Siedlung abgetreten wird. Die Regierung habe zugesichert, mit möglicher Beschleunigung an die Behandlung der Forderungen heranzugehen. Als Vertreter der politischen Parteien kamen die demokratische Abgeordnete Fräulein Mathilde Pfand, der sog. Abgeordnete Winter und der Zentrumsabgeordnete Gengler zum Wort.

(EGB.) Vom Bodensee, 14. Nov. In Unteruhldingen wurde in einer Versammlung die Erweiterung der Pfahlbauten beschlossen. Bürgermeister Sulger-Unteruhldingen führte aus, daß die Zahl der Häuser auf diesem geschichtlich dazu berufenen Boden vergrößert werden müsse, um einer wirklichen Siedlung gleichzusetzen. Ein von ihm vorgelegter Plan sieht neben den jetzt bestehenden steinzeitlichen Häusern auch zwei bronzezeitliche vor, um eine Gegenüberstellung zu den steinzeitlichen zu erhalten. Außerdem sind noch zwei steinzeitliche Häuser in Aussicht genommen, die mit entsprechender Inneneinrichtung gleichzeitig als Strandbadehäuser Verwendung finden sollen. Es hat sich weiter die Erstellung eines kleinen Museumgebäudes notwendig gemacht, das die Originalfunde aufnehmen soll. Die zu dem Plan notwendigen 30 000 Mark sollen im Wege der Anteilseinausgabe von 50 und 100 Mark aufgebracht werden. Man verspricht sich von der Durchführung des Planes eine Förderung des Fremdenverkehrs für die ganze Bodenseeregion.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

Wirtschaftliche Wochenchau.

Börse. Die Stimmung an der Börse ist fester geworden. Die längst geforderte und nunmehr eingetretene Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer hatte auf allen Marktgebieten eine anregende und belebende Wirkung. Infolge der gesteigerten Gewinnaussichten bringt das Publikum der Börse mehr Interesse entgegen, so daß die Umsätze bereits wesentlich stiegen. Auf dem Aktienmarkt trat die freundlichere Stimmung kurzzeitig weniger in Erscheinung, da die Kurse nur wenig anzogen. Die Tendenz blieb überwiegend fest. Im Vordergrund stand wieder der Rentenmarkt, wo sowohl die Umsätze wie die Kurse beträchtlich in die Höhe gingen. Die Aufwärtsbewegung war stark beherrscht von den Aufwertungshoffnungen, die sich auf die Versprechungen der Parteien im gegenwärtigen Wahlkampf gründeten. Daß solche Versprechungen nur schwanke Natur sind, erregt bei der Spekulation weiter keine Bedenken. Kriegsanleihe zog bis 9½ Goldmark für 1000 Mark Nennwert an.

Geldmarkt. Der Geldmarkt blieb flüssig; das Angebot besonders der täglichen Geld war groß. Die augenblickliche Lage der deutschen Wirtschaft wird unsicher beurteilt. Der Ausweis des Reichshaushalts ist verhältnismäßig günstig und weist einen Ueberschuß von 16,2 Millionen M auf. Nach dem Reichsbankausweis für Ende Oktober hat sich der Goldbestand der Reichsbank um 63,7 auf 694,2 Millionen Reichsmark erhöht. Eine wesentliche Erleichterung des Geldmarkts brachte die Herabsetzung der Bankprovisionen und Bankzinsen, wie überhaupt die zwecks Steuerreform beschlossenen Steuerermäßigungen. Auch der Abbau der Devisenbeschränkung ist ein Schritt auf dem Weg zur Besserung der Geldmarktslage.

Produktenmarkt. Infolge der erhöhten Auslandsforderungen sind auch auf dem inländischen Produktenmarkt die Preise gestiegen, konnten sich aber doch nicht in vollem Umfang auswirken, da aus der zweiten Hand noch viel Ware auf dem Markte ist. Das Publikum verhält sich ziemlich abwartend und der Geschäftsgang blieb klein. An der Stuttgarter Landesproduktionsbörse blieb Heu mit 8 M unverändert, während Stroh auf 6 (plus ½) M pro Doppelzentner anstieg. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 220 (plus 20), Roggen 220 (plus 20), Sommergerste 250 (unv.), Winter- und Futtergerste 210 (plus 3) und Hafer 180 (plus 4) M pro Tonne und Mehl 33 (plus 2½) Mark pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Mit den jüngst beschlossenen Steuerermäßigungen soll der Anfang zu der neuen Preisabbaution der Regierung gemacht werden. Daß mit Beschlüssen vom grünen Tisch aus nur die Vorbedingungen zu einem Preisabbau geschaffen werden können, sieht jedermann ein. Alle, auch die besten Regierungsmassnahmen müssen wirkungslos bleiben, wenn nicht die beteiligten Wirtschaftskreise dann die nötige Einsicht und den guten Willen aufbringen, auch ihrerseits zur Sanierung der

deutschen Wirtschaft beizutragen, auf zu große Gewinne zu verzichten und die Preise auch wirklich herabzusetzen. Es ist eine betrübende Erscheinung, wenn die Spanne zwischen Produktions- und Kleinverkaufspreisen das vier- und fünffache der Vorkriegs-handelsspanne beträgt. Die Großhandelsindexziffer ist von 128,28 auf 126,6 um 1,5 Prozent zurückgegangen. Nach den neuesten Meldungen des Rohstahlverbandes wurden die Preise für Rohstahl um 20 Proz. ermäßigt. Auf den letzten Hüttenauktionen zogen die Preise aber stark an und waren bis zu 15 Prozent höher. Man glaubt aber, daß diese Steigerungen von kurzer Dauer sein werden, wenn sich noch günstige Verkaufsmöglichkeiten später ergeben sollen.

Viehmarkt. Auf den Schlachtviehmärkten ist die Lage unverändert. Das Angebot ist bei Kleinvieh und Großvieh besser. Der letzte Stuttgarter Pferdemarkt war gut besucht. Es wurden für leichte Pferde bis zu 450, für mittlere bis zu 1000 und für schwere bis zu 1500 M bezahlt.

Holzmarkt. Die Nachfrage hält an. Die Preisentwicklung ist aber immer noch uneinheitlich. In Württemberg bewegten sich die Verkaufsergebnisse zwischen 105 und 116 Proz., in Bayern zwischen 85 und 120 Prozent der amtlichen Forstpreise.

Bericht der Stuttgarter Börse.

Stuttgart, 14. Nov. Bei ruhigem Geschäft und geringen Umsätzen gaben die Kurse an der heutigen Börse leicht nach.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt.

Stuttgart, 15. Nov. Es wurde bezahlt je ½ Rlg.: Edeläpfel 15—20; Tafeläpfel 8—15; Schüttel-, Fall- und Mostäpfel 5—6; Spalierbirnen 20—30; Tafelbirnen 10 bis 20; Walnüsse 15—20; Zwetschgen 35—45; Kartoffeln 4½—5; Endivienalat 6—15 per Stück; Wirsing (Kohlkraut) 6—8; Filderkraut 4—5; Weißkraut rund 4—5; Rotkraut 6—8; Blumenkohl per Stück 30—1.; Rosenkohl 20—30; Rote Rüben ½ Rlg. 6—8; Gelbe Rüben (lange Karotten) 5—6; Karotten, runde kleine p. Bund 8—12; Zwiebeln ½ Rlg. 8—12; Rettiche per Stück 3—5; Sellerie per Stück 10—20; Schwarzwurzeln ½ Rlg. 30—35; Spinat 10—15; Mangold 10—12; Kohlraben (Kopf) per Stück 3—5 Rlg.

Kartoffelgroßmarkt: Zufuhr 300 Zentner, Preis M. 5.— per 50 Rlg.

Mostobstgroßmarkt: Zufuhr 100 Zentner, Preis M. 5—6 per 50 Rlg.

Filderkrautmarkt: Zufuhr 200 Rlg., Preis M. 4,50 per 50 Rlg.

Calwer Wochenmarktbericht.

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffel 5 Mark, Landkraut 3—3,50 Mark, je per Zentner, Weißkraut 10, Rotkraut 12—15, Wirsing 12, Rote Rüben 12, Gelbe Rüben 12, Spinat 40, Zwiebel 15—20 Pfennig, je pro Pfund. Obst: Äpfel 10—15, Birnen 10—15, je pro Pfd. Butter 2 und 2,30 Mark, Eier 18 und 19 Pfg. pro Stück.

Wiespreise.

In Lorch kosteten Ochsen 580—610, Kühe 250—380, Jungvieh 193—300, Schweine 30—34 M, in Tullingen Ochsen 350—750, Kühe 250—500, Kalbinnen 250—500, Jungvieh 100—350, Milchschweine 12—26, Läufer 30—35 M, je das Stück. —Auf dem Schweinemarkt in Gaildorf kosteten Milchschweine 15—30 M pro Stück, in Künzelsau das Paar 40—65, in Bönnigheim Milchschweine 14—18, Läufer 23—64 M.

Fruchtpreise.

In Mergentheim beträgt der Lagerhauspreis für Weizen 10, Gerste 12, Roggen 11 M. In Winnenden notierten auf dem Fruchtmarkt Weizen 10,50—11, Haber 7,50 bis 10,50, Dinkel 8—9,50 Gerste 11 M je der Zentner.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Gesele, Druck und Verlag der W. Dellmüller'schen Buchdruckerei, Calw.

Bierzigjährige Erfahrung

kommt der Fabrikation von Maggi's Suppen zu gute. Deshalb die vollendete Qualität. Kennzeichen: der Name Maggi und die gelb-rote Packung.

Ein Würfel für  2 Teller 12 Pfg.

Platanenallee Nr. 14

Roman von Dr. P. Meißner.

37. Fortsetzung. (Alle Rechte vorbehalten.) Nachdruck verboten.

Die genaue Untersuchung des Raumes ergab zwei auffallende Tatsachen. Alle Gegenstände im Laboratorium waren mit einem feinen, weißen, körnigen Staub bedeckt. Sie werden sich entsinnen, Herr Untersuchungsrichter, daß ich bei dem Lokaltermin, wie ich glaube zu Ihrer Verwunderung, den Jakob danach fragte, ob und wann er Staub gewischt hätte. Es lag mir daran, festzustellen, wann dieser Staub entstanden war. Die Untersuchung des elektrischen Schmelzofens ergab den Ursprung des weißen Pulvers, es war Zinkoxyd. Der Ofen war mit Zink beschickt, aber nicht zur rechten Zeit gelöst worden, so daß das Metall verbrannte und die weißen Dämpfe sich auf alles niederlegen konnten. Das mußte am Morgen des ersten Mai geschehen sein. Nun fand ich an der Stelle, wo der Dolch gelegen hatte, etwas von diesem Staub, und das ließ mich schließen, daß der Mörder an seiner Hand von diesem Zinkoxyd gehabt hatte. Er mußte also aus dem Laboratorium gekommen sein. Die einzige Stelle, die im Laboratorium von dem weißen Staub befreit war, war die Türklinke zur Bibliothek. Aber ich fand noch mehr: auf dem langen Arbeitstisch sah ich die viereckige Spur eines Gegenstandes, der entfernt worden war, als bereits alles mit Staub bedeckt war. Ich schützte diese Stelle zunächst mit einer Glasglocke, um die Spur später genau ausmessen zu können.

Damals schon hielt ich Lachner für den Mörder und zwar nur aus den angeführten Gründen, weil der Mörder durch das Laboratorium gekommen sein mußte und Ralf der Mörder nicht sein konnte.

Die schwierigste Frage war die nach dem Motiv der Tat. Ich brachte in Erfahrung, daß Lachner in früheren Zeiten ein verschwenderisches Leben geführt hatte, daß er in seinem ehemaligen Bohnstüb, Chemnitz, durchaus keinen guten Ruf genoss. Er galt als brutal, egoistisch und verschlagen. Ich erfuhr ferner, daß er sehr oft mit Ribbentrop in Konflikt geraten war und zwar über Erfolge des Freundes, die er ihm offenbar nicht gönnte. Also hatte er neben vielen Untugenden auch die des Neides. Daß alles das stimmte, schloß ich aus der Tatsache, daß Lachner oben in seiner Mansardenwohnung ganz getrennt von Ribbentrop und Lilly Wirtschaft führte, das wird niemand in solcher Lage tun, der verträglich und liebenswürdig ist, da gestattet sich der Verkehr doch anders. Es war mir klar, daß beide Freunde nur auf dem neutralen Boden der Wissenschaft zusammenkamen.

Als ich den Schreibtisch des Ermordeten durchsuchte, der offenbar von dem Mörder durchwühlt worden war, fand ich einen Block, auf dem ein Blatt feuchte, dessen Rest aber noch sitzen geblieben war. Dieser Rest brachte mich auf die Spur des Motivs. Es handelte sich um die Herstellung einer Metalllegierung zu irgend einem Zweck.

Als ich die Wohnung Lachners durchsuchte, fand ich erstens, daß dieser scheinbar so klapperige Greis ein wohl

trainierter Turner war, und zweitens, daß er in seinem Kleiderschrank jenen Gegenstand unter alter Wäsche versteckt hatte, der im Laboratorium fehlte. Es war eine in der Mitte zusammengelötete Aluminiumplatte. Das war mir ungemein interessant, denn das Problem der Aluminiumlösung ist eines der wichtigsten bisher ungelösten chemisch-technischen Probleme, und ich konnte mir wohl denken, daß der alte Ribbentrop einem solchen Problem nachgeforscht hatte.

Als ich soweit mit meinen Ueberlegungen und Beobachtungen gekommen war, habe ich mich tagelang zu Hause hingeseht und mich in Gedanken in die Lage des Mörders zu versetzen gesucht, um auf diese Weise den wahren Motiven für das Verbrechen näher zu kommen. Sie wissen, daß diese Art Gedankenarbeit meine besondere Methode ist. Das Resultat war einwandfrei, was den logischen Aufbau anlangt. Ob es der Wahrheit entsprach, mußte erst noch erwiesen werden.

Ich nahm an: der alte Ribbentrop hatte sich dem Problem der Aluminiumlösung zugewandt, vielleicht durch ein Preisanschreiben angeregt. Lachner wollte ihm Konkurrenz machen und arbeitete an derselben Aufgabe. Ribbentrop fand eine Lösung und Lachner wollte diese an sich reißen, um wieder zu Gelde zu kommen, unabhängig zu sein und sein früheres, verschwenderisches Leben wieder aufnehmen zu können.

(Schluß folgt.)

Evangelisation in der Kirche in Calw

durch Stadtpfarrer Riethmüller.

Montag Nachmittag 3 Uhr:
3. Bitte des Vaterunsers.

Montag Abend 8 Uhr:
Dabeibleiben.

Die Kirche ist geheizt.

Neubulach, den 15. November 1924.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem so raschen Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Seeger

erfahren durften, für die liebevolle Pflege, welche sie im Krankenhaus in Calw erfahren durfte, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrverweisers Kraft, für den erhebenden Gesang des Leichenchors Neubulach, sowie für die vielen Kranzpenden sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Familie M. Seeger.

Erster Konzern sucht für den Bezirk Calw rührigen

Provisions-Vertreter

für Verkauf von Bettstellen, Haushaltungsartikel, Kleineisenwaren und Handelswerkzeugen.

Angebote nur bewährter Verkäufer unter Angabe der selbsterhaltenen Tätigkeit und Referenzen, sowie unter Beifügung eines Lichtbildes unter S. L. 2716 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Pfannkuch & Co.
Eingetroffen:
La Plata-Mais

(Stopsweilshorn)

10 Pfd. 140

Zentner 1325

2 Ztr. 2550

Ferner empfehlen:

Gerste

Weizen

Hafer

Futtermehl

Kleie

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den Hauptstädten
Verkaufsstellen

Weltenchwann.

Zirka 20-25 Ztr.

Kohlrahen

verkauft
Martin Kirn.

Farbbänder für Schreibmaschinen
Filzunterlagen für Schreibmaschinen
Puggarnituren für Schreibmaschinen
Durchschlagpapiere
Kohlenpapier
Kopierölblätter
Kopierlöschkarton
Kopierblätter
Kopierkassetten
Durchschreibbücher
Abreibblock
reichhaltiges Lager in
Konverts und
Briefpapier
Robert Im.
Hildenbrand
Schreibmaterialien
Bürobedarf
Biergasse.

Goldquitt
berücksichtigt verblüßend
doppelt stark, geruchlos,
in Apotheken und Drogerien

Alle Apotheken
Fr. Reichmann.

Detektor-Empfangsgeräte

Ein- u. Mehrrohren

Empfangsgeräte

Kopfhörer
„Telefunken“

Ersatz-
Röhren, sowie

Accumulatoren-
Batterien

Annodenbatterien



Rundfunk-Geräte

Wilhelm Wackenhuth, Calw

Maschinenwerkstätte Fernsprecher 142

**Avenarius
Carbolinum**

Carl Serva
Fernsprecher 120.

B. H. u. G. V. C.

Erörterungsabend
morgen Dienstag Abend
8 Uhr im Bodischen Hof.

1000 Mark

gegen doppelte Sicherheit
auszunehmen gesucht. An-
gebote unter Nr. 100 an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Felle

von Hasen, Kanin,
Reh, Ziegen etc.,
Kalb- und
Groß-Vieh-Häute
verkauft Sie
vorteilhaft bei

Nachmann u. Cie.,
Pforzheim,
Fernspr. 3076,
Gr. Gerberstraße 33.

Feiner, schwarzer
Gehrockanzug

ein mal getragen, für größere
Figur passend, zu verkaufen.
Vormittags anzusehen.

Calw, Badstraße
Nr. 587, II. Stock links.

**Dienst-
boten-**

gesuche haben im
Calwer Tagblatt
sicher Erfolg.

Wohlmuth
Arterienverkalkung
und deren
Folgeerscheinungen
wie Gedächtnisschwäche,
Kopfschmerzen, An-
lustgefühl, Mattigkeit
usw. werden erfolgreich
bekämpft durch die Be-
handlung mit den galv.
Schwachströmen des
Wohlmuthapparates
Schmerzlose Selbstbe-
handlung ohne Berufs-
störung. Ueber 300000
Apparate in Deutschland
allein im Familien-
gebrauch. Verlangen
Sie Prospekte. Auf
Wunsch bequeme Teil-
zahlung. Apparate
werden in Miete aus-
gegeben.
G. Wohlmuth & Co.
A.-G. Konstanz
Kreuzlingerstr. 47a.
Generalvertret.: Daniel
Kall, Altburg-Calw

Lebergamaschen

Kindleder, braun und
schwarz, moderne Formen.

Wickelgamaschen

in allen Farben u. Arten.

**Radsfahrer-
Stutzen**

in Stoff und Leder,
bestens bei

Reichert Mittlere
Brücke.

Einen guten, eisernen
Herb

sowie einen
**Bandsägen-
Lötpapparat**

hat zu verkaufen
Karl Bauer, Zimmerstr.
Liebenzell.

1 Partie größere

Kisten

hat preiswert zu verkaufen.
Christ. Lud. Wagner,
Strickwarenfabrik.

Suche per sofort ehrliches
Mädchen

welches in der Haushaltung
tüchtig ist und kochen kann.
Friedrich Dürer, Pforzheim,
Gellerstr. 5. Näheres bei
Frau Dürer, Biergasse 149 III.

Stadtgemeinde Calw.

Bekanntmachung betr. Beleuchtung der Fuhrwerke zur Nachtzeit.

Es wird darauf hingewiesen, daß Fuhrwerke, sowie
sämtliche anderen Fahrzeuge vor Einbruch der Dunkelheit
bis zur Morgenämmerung mit einer hellerleuchteten
Laterne versehen sein müssen.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Calw, den 15. November 1924.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Calw.

Pachtzins für städt. Grundstücke

auf 11. November 1924 zur Zahlung fällig, sind alsbald
an unserer Kasse zu entrichten.

Den 15. November 1924.

Stadtpflege.

Am Donnerstag, den 20. Nov.
abends 8 Uhr beginnt der



Anfänger- Tanz-Kurs

Anmeldungen können noch gemacht werden

Joh. Profz, Tanzlehrer.

Linoleum

Bouclé-Läufer

Kokos-Läufer

Wachstuche

Ledertuche

liefern preiswert

Steegmüller & Söhne, Stuttgart

Cannstatter Straße 4 (am Neckartor)

Fernsprecher 7704.

Landw. Lagerhaus Wildberg

Es ist frisch eingetroffen:

Weißmehl (Spezial 0)

Brotmehl (Ludwigshafener
Walzmühle)

und
verschiedene Futterartikel

Reelle Bedienung bei billigen Preisen.

Kaufstelle der landw. Genossenschaften A.G.
Lagerhaus Wildberg.

Schreibmaschinen

G. Köbele, Nagold, Fernsprecher
128.

Garantierte Dauerbrandöfen!

Gleichmäßig erwärmte

Zimmer und Kofenerparnis erzielend

Zimmeröfen Kochöfen

Fabriköfen

Wirtschaftsöfen

Waschkessel Kochherde

Vergleichen Sie meine besonders niedrigen Preise.
Wiederverkäufern Sonderpreise.

H. Rülshheimer Nachf., Pforzheim

Eisenhandlung 13 Leopoldstraße 13.

**Neue
Fahrpläne**

für den Bezirk

sind in der Druckerei dieses Blattes erhältlich
das Stück zu 10 Pfg.

**NEUZEITLICHE
REKLAME-
DRUCKSACHEN**

aller Art liefern wir bei
billigen Preisen, sorg-
fältigster Ausführung in
denkbar kürzester Frist

**A. Oelschläger'sche
Buchdruckerei, Calw**

Fernsprecher 9

Lederstraße 151.